

Aus einem englischen Briefe über die Konzentrations-Lager

Autor(en): **Letchworth, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1902)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen von Männern und Frauen, die diese Ideen weiter verbreiten, damit von diesen kleinen Staaten eine neue Geistespolitik ausgeht. Ich habe heute immer davon gesprochen, wie diese Gewaltpolitik ihre Verurteilung darin finden muss, dass sie die feinste Grundlage des innern Volkslebens antastet. Ich habe Ihnen gezeigt, wie die Gewissen die staaterhaltenden Kräfte sind, und ich möchte Ihnen zum Schlusse zeigen, wie die äussern Kulturaufgaben der Nationen nicht mehr mit Gewalt gelöst werden können. Was ist die grösste Aufgabe der Kultur, es ist die Aufgabe, die ungebildeten Rassen anzugliedern an das Kulturwerk der herrschenden Rassen. Dieses grosse Werk ist nicht für Kanonen, sondern für Lehrer, für Missionäre, im weitesten Sinne ein pädagogisches, erzieherisches Werk. Es setzt voraus, dass Männer und Frauen da sind, die sich mit Sympathie hineinversetzen in andere Geistesstufen, die ein feines Taktgefühl haben und im rechten Augenblicke nachgeben können. Das sind Eigenschaften, die der schneidige Draufgänger nicht hat. Wer nur mit Kanonen umzugehen weiss, dem sterben alle feinen Gefühle ab. Wenn Sie einem Schullehrer den Stock in die Hand geben, gewöhnt er sich daran, anstatt die Schüler von innen auszubilden, sie mit dem Stocke zu erziehen. Die Angliederung der wilden Rassen ist nur möglich auf pädagogischem Wege. Ich glaube daran, dass den kleinen Staaten auf diesem Gebiete einmal eine führende Rolle zu fallen wird. Die Schweiz hat heute schon auf dem Gebiete des Missionswesens eine hervorragende Stelle. Leider verbünden sich die Missionäre zu oft mit der militärischen Macht. Die kleinen Staaten haben eine Zukunft sogar auf dem Gebiete der Kolonialpolitik. Die kleinen Staaten sollten ohne Panzerschiffe und Kanonen durch die erzieherischen Einwirkungen auf die wilden Rassen wirkliche Kulturpolitik treiben. Es gibt heute schon eine ganze Reihe von grossen Landstrecken, die durch Verträge mit den Häuptlingen erobert wurden, was die Machtpolitik niemals erringen könnte. Bedenken Sie nur, dass die Jesuiten im 17. Jahrhundert die leitende Stelle in China innehatten. Die gepriesene Civilisation Indiens durch die Engländer liegt leider dadurch sehr im argen, dass Indien nur kommerziell und bürokratisch civilisiert ist, darum ist die indische Kultur tot, darum hat ein Indier gesagt, wir hassen die Europäer wie die Pest und werden einmal alle tot machen. Das ist das Ergebnis der englischen Civilisation in Indien. Ich sage darum, wir brauchen eine pädagogische Politik. Ein Land, wie die Schweiz, das einen Pestalozzi geboren, ein solches Land sollte sich an die Spitze der geistigen Bewegung stellen. Unsere Zeit ist eine Zeit der Revision. Der Dreifussprozess wurde revidiert, alle Gebiete des Lebens werden revidiert durch die grossen Erfahrungen und Beobachtungen. Deshalb soll auch die Frau aus dem Hause heraustreten und sich um politische Fragen kümmern, weil sie zur Mitarbeit berufen ist, weil diese Revision nichts anderes im Sinne hat, als die Kraft des Mitgefühls in die Völker zu bringen. Man hat das Bild einer Frau vom Mittelalter bis auf unsere Gegenwart in allen Kirchen verehrt. Die „Fürbitte“ der Mütter und Frauen ist aber auch auf Erden von immer grösserer Bedeutung. Die Fürbitte der Frauen in der grossen Kulturangelegenheit ist nötig, weil sie nicht gelöst werden kann, ohne dieses seelische Mitgefühl der Frauen. Freilich brauchen wir für die Kulturaufgabe auch die Männlichkeit.

Ihre Energie ist aber zu blind. Sie soll durch das seelische Mitgefühl der Frauen erleuchtet werden, um eine höhere geistige Kraft und Feinheit zu erlangen. In der Schweiz vor allen andern Ländern sollen sich Männer und Frauen zusammenfinden, die zusammen-

wirken an der Steigerung dieses Feuers der geistigen Ideale, die einsehen und mitarbeiten, dass ihr Land eine führende Bedeutung hat in der Kulturpolitik und die da mithelfen, die Welt dem Reiche der Menschlichkeit und Gerechtigkeit näher zu führen.

Aus einem englischen Briefe über die Konzentrations-Lager.

Vor nicht langer Zeit erhielt unsere Gross-Loge von der Schweizer Gross-Loge ein Schreiben, in welchem besonders auf die Konzentrations-Lager Bezug genommen wurde, die in Südafrika eingerichtet wurden, um die Frauen und Familien der gegen uns Kämpfenden zu schützen und zu erhalten.

Dieses Schreiben wurde sehr ausführlich beantwortet, die erhobenen Anklagen wurden zurückgewiesen und es wurde dargelegt, dass diese Lager ausschliesslich im Interesse der Humanität eingerichtet und erhalten wurden, um die Frauen und Kinder unserer Feinde vor Verhungern und Tod zu schützen. Unsere Antwort wies darauf hin, dass in keinem früheren Falle ein General oder eine Regierung die schwere Last auf sich genommen hat, für die Familien des Feindes zu sorgen; niemals vorher erhielten diese Frauen und Kinder dieselbe Verpflegung, dasselbe Quartier und denselben Schutz wie die Truppen. Unsere Antwort wies ferner darauf hin, dass die hohe Sterblichkeit hauptsächlich durch den bedauernswerten Zustand verschuldet worden, in welchem eine grosse Zahl verhungerner und kranker Menschen in den Lagern eintrafen — ein Zustand, der sie zu leicht empfänglichen Opfern epidemischer Krankheiten machte. Wir legten dar, dass die Sterblichkeit eine bedeutend höhere gewesen wäre, wenn wir diesen Tausenden von Frauen und Kindern gestattet hätten, auf isolierten Farmen zu wohnen oder den Kommandos auf dem Fusse zu folgen.

Als ein Beweis dafür, dass die augenblicklich im Felde stehenden Buren die Pflege schätzen, die wir ihren Familien angedeihen lassen, wurde erwähnt, dass wiederholt die Kommandos darum gebeten haben, man solle die Frauen, die sie bei sich hatten, in den Lagern aufnehmen.

Die Gross-Loge der Schweiz wurde ferner davon benachrichtigt, dass die Lager von einem Burenoffizier, dem Hauptmann Malan, besichtigt wurden, dass derselbe zu diesem Zwecke von General B. Viljoen speciellen Auftrag erhalten hatte, und dass Hauptmann Malan seine volle Zufriedenheit mit den Massregeln ausgedrückt hat, die für Frauen wie für Kinder getroffen waren.

Es wurde ferner der Gross-Loge mitgeteilt, dass Lord Kitchener das Anerbieten gemacht hat, dem General Botha, General Delarey und Herrn Steijn unter sicherem Geleite zu gestatten, eine ähnliche Inspektion vorzunehmen. Da aber die menschenfreundlichen

Papierhandlung

Rudolf Furrer, Zürich


Vollständige Bureaueinrichtungen für kaufmännische Geschäfte und Administrationen.

— Druck-, Perforier- und Numerier-Arbeiten. — 5

Patentinhaber des verbesserten Schapirographen

Diplom der kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894.

Patent  Nr. 6449.

 Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur **selbstständigen** Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** — Ausführliche Prospekte stehen gerne zu Diensten.

Massregeln, die von den britischen Truppen ergriffen wurden, zum Gegenstand heftiger Schmähungen gemacht wurden, so hat vor kurzem Lord Kitchener dem General Louis Botha mitgeteilt, dass alle Frauen und Kinder, die willens sein würden, die Lager zu verlassen, in das Hauptquartier der Buren gesandt werden würden, und dass der Oberbefehlshaber der Buren gebeten worden ist, einen Platz zu bezeichnen, wo diese Frauen und Kinder überliefert werden könnten.

Ich verbleibe, geehrter Herr,

hochachtungsvoll

E. Letchworth, Gross-Sekretär.

Zur Resolution der Sektion Herisau.

Der Vorort hat von seiten der Sektion Herisau eine „Resolution“ erhalten, welche in der Delegierten-Versammlung der appenzellischen Friedensvereine am 16. März 1902 angenommen worden ist. Sie enthält eine sehr kräftige Protestation gegen diejenigen, welche in unserm Lande für die Engländer, gegen die Buren Partei nehmen.

Gegenwärtig aber, besonders da leise Anzeichen einer Annäherung beider Parteien in der Luft liegen, scheint es uns nicht am Platz, als Friedensverein diese Resolution zu veröffentlichen. Wir wollen nicht neues Oel ins Feuer schütten.

Indem wir nun die Zusendung besagter Resolution bestens verdanken, schliessen wir mit dem innigen Wunsche, der Friede möge nun endlich zwischen den Krieg führenden Parteien wieder hergestellt werden.

La Chaux-de-Fonds, den 14. April 1902.

Der Aktuar.

Schweizerischer Friedensverein.

Luzern. Die hiesige Sektion hielt letzten Donnerstag in der „Flora“ seine Generalversammlung ab. Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt. Den geschäftlichen Verhandlungen folgte ein Vortrag des Präsidenten, Hrn. Dr. Bucher-Heller, der die Friedenskonferenz im Haag und ihre Beziehungen zur allgemeinen Friedensidee behandelte. Die gesamte Presse steht heute den Friedensbestrebungen sympathisch gegenüber, obwohl dieselbe von den Verhandlungen im Haag bedauerlicherweise ausgeschlossen war. In der Diskussion, an der sich die HH. Hauptmann Muri, Schuldirektor Egli und Stadtrat Stirnimann beteiligten, wurde auch das Andenken an den verstorbenen Staatsrat von Bloch gefeiert. Friedensverein und Museum arbeiten mit einander Hand in Hand.

Folgende öffentliche Vorträge wurden in Aussicht genommen:

I. Vortrag Mittwoch den 9. April, abends 8 Uhr, in der Aula des Knabenschulhauses auf Musegg. Referent: Herr Prof. Dr. F. Vetter aus Bern: „Balder“. Ein Göttermysterium in drei Handlungen, nach der ältern Edda für die Bühne bearbeitet, im Dienste der modernen Rechts- und Friedensidee, von Ferd. Vetter.

II. Vortrag, am 14. April, von Hrn. G. Schmid, St. Gallen: „Das Glück unserer Kinder“.

III. Vortrag, am 21. April, von Hrn. Prof. Dr. F. W. Förster, von Zürich: „Die Erziehung der Kinder zum häuslichen Frieden“.

Die zwei letzten Vorträge finden in der Aula des Kantonsschulhauses statt, und es wird jeweilen in den Tagesblättern unter Lokalchronik darauf hingewiesen werden.

Bern. Hier fand am 6. April in der Französischen Kirche der IX. Volksbildungs-Abend statt, welcher speziell der Friedenssache gewidmet war. Herr Professor Vetter hatte in verdankenswerter Weise die Vorbereitungen geleitet und Herrn Richard Feldhaus für Vorträge und Recitationen gewonnen. Dieser verzichtete selbstverleugnend auf das Schlussbankett in Monaco, um der Sache in Bern dienen zu können. In einer Ansprache behandelte Herr Feldhaus „Die Stellung der Friedensfreunde zum Transvaal-Kriege“ und brachte hierauf mehrere Buren-Gedichte zum Vortrage. Herr Professor Vetter trug Dranmors „Nachtwache“ vor und Herr Althaus ein wunderbares Baritonsolo von Krenser. Ausserdem sang ein Arbeiterchor zwei stimmungs-volle Chöre. Der Abend verlief zur grössten Befriedigung der vielen Teilnehmer.

St. Gallen. Der Unterhaltungsabend, der letzten Sonntag abend im Museumssaale so ganz ad libitum von Jugendfreunden zu Gunsten der Eltern und der Mitglieder des hiesigen Friedensvereins veranstaltet wurde, erfreute sich eines ausserordentlichen Zudranges, so dass Einsender dies z. B. schon um 7 Uhr nur mit Mühe noch einen Stehplatz erobern konnte. Das Programm der kleinern und grössern Schüler wickelte sich zur Freude von alt und jung ab. Aeusserst dankbar wurden die Solis, die Violin- und Klavier-vorträge entgegengenommen, aber auch die Deklamationen der Mädchen fanden allgemeinen Beifall.

Im Anschluss daran fanden noch kurze Verhandlungen der Friedensvereins-Mitglieder statt. Gewählt wurden definitiv ins Komitee die Herren Fehrlin-Digel, Kaufmann, E. Schlatter und G. Schmid, der vor drei Jahren seine Demission als vieljähriger Präsident eingegeben hatte, die Interessen des Vereins jedoch gerade jetzt im kritischen Momente wieder in energischer Weise wahrte (das gesamte Komitee hatte seither demissioniert). Die wohl motivierte Anregung des Hrn. Schmid, in Zukunft wieder, wie schon bei der Gründung des Schweizer. Friedensvereins, dessen Präsident Hr. Sch. ebenfalls während sechs Jahren war, die Förderung der ethischen Jugenderziehung (zum Frieden) in den Vordergrund des Arbeitsprogramms zu stellen, wurde einstimmig zum Antrag erhoben. Auch hat das neue Komitee „Auftrag und Vollmacht“ erhalten zur event. nötigen Selbstergänzung und zur Fortsetzung der ihm zweckmässig erscheinenden Propaganda. Charakteristisch ist eine Notiz des Präsidenten, wonach der Permanente Internationale Schiedsgerichtshof im Haag trotz allem Kriegsdonner tapfer vorwärts arbeitet und ihm u. a. eine neueste Nachricht gesandt hat, wonach jetzt 24 Staaten Europas, Amerikas (Mexiko und die Vereinigten Staaten) und Asiens (Birma, Persien und Japan) die Konvention unterzeichnet und die zukünftigen Kriege innerhalb ihren Grenzen, wenn nicht ganz unmöglich gemacht, so doch bedeutend erschwert haben.

Alles in allem dürfen wir sagen: der 23. März hat den Friedensfreunden St. Gallens neuen Mut und etwelche neue Hoffnung auf endlichen praktischen Erfolg ihrer Thätigkeit geboten. *J. U. Th.*

Herisau. Es ist gelungen, den bekannten Friedensapostel Herrn Richard Feldhaus von Basel für je einen Vortrag in Herisau und Speicher zu gewinnen. Hier wurde dieser Vortrag Sonntag den 13. April im „Störchen“ gehalten. Herr Feldhaus referierte über das berühmte Werk „Der Krieg der Zukunft“ von Staatsrat Bloch, dessen erste Folge die Friedenskonferenz im Haag war, trotz welcher der Transvaalkrieg ausbrach. Die Buren wünschten stets ein Schiedsgericht, daher richtete sich die Missstimmung der öffentlichen Meinung von Anbeginn gegen England. Unsere Verurtei-